

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1909)
Heft: 3-4

Artikel: XVIII. Weltfriedenskongress
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Wunsche der letztjährigen Delegiertenversammlung, dass im Anschluss an die heutige Versammlung ein Propagandavortrag veranstaltet werde und, wenn möglich, ein inländischer populärer Referent gewonnen werde, sind wir so weit nachgekommen, dass Herr Pfarrer E. Schläpfer in Grub sich bereit erklärt hat, über die Frage zu sprechen: „Ist das Endziel der Friedensbestrebung eine Utopie?“

Sektionsberichte liegen nur drei vor. Herisau zählt 280 Mitglieder und hat bei Anlass seiner Jahresversammlung ein von seinem Präsidenten, Herrn Dr. J. Hertz, mit grossem Fleisse ausgearbeitetes Referat über „Die Friedensbestrebungen im Jahre 1908“ entgegengenommen. Die Propaganda muss auch hier auf die Verbreitung von Friedensliteratur beschränkt werden. Aus Lutzenberg schreibt Herr Schöttlin: „Wir lesen mit grossem Interesse das Vereinsorgan „Der Friede“ und freuen uns über jeden Fortschritt, welchen die grosse edle Sache zu verzeichnen hat. Wenn dessenungeachtet unsere Sektion klein bleibt, so liegt die Ursache darin, dass die Leute von den grossen und kleinen Sorgen des Alltags, sowie von dem übrigen Vereinsleben in Anspruch genommen sind.“

St. Gallen hat sich nun von unserem Verbandsverbande losgetrennt und zu einer selbstständigen Sektion des Schweiz. Friedensvereins konstituiert. Die Kommission besteht vorläufig aus den Herren Ulrich Rüd, Felsenstrasse 63, Präsident, Joh. Schefer, Langgasse, Aktuar, und J. Ammann, Spengler, Lachen, Kassier. Weitere Berichte liegen leider nicht vor. Im allgemeinen macht die Friedensidee auch bei uns merkliche Fortschritte, doch nicht derart, dass wir deshalb unsere Propaganda beschränken oder gänzlich einzuschränken brauchten. Möge die heutige Tagung unseren Referenten und uns zur Ehre und zum Segen gereichen und unsere grosse Idee auch in diesem Kantonsteile zahlreiche Verbreitung finden!

K. Rüd.

—o—

Jahresbericht der Sektion Basel pro 1908.

Das Jahr 1908, das 14. seit der Gründung unserer Sektion, bietet wenig bedeutungsvolle Ereignisse innerhalb unseres engern Vereinslebens, so dass ich mich kurz fassen kann. Der Vorstand hat zwar verschiedentlich Anstrengungen gemacht, die Propaganda in unserer Stadt wieder in Fluss zu bringen. Leider aber traten uns Hindernisse in den verschiedensten Formen entgegen. So hätten wir gerne im vergangenen Herbst Herrn Professor Förster aus Zürich als Redner unter uns gesehen; aber der Plan zerschlug sich infolge von Arbeitsüberhäufung dieses Gelehrten. Auch die geplante Aufführung des Dramas „Krieg“, von Robert Reinert, kam nicht zustande, da uns einerseits die nötigen technischen Kräfte fehlten und uns andererseits gewisse finanzielle Schwierigkeiten lähmten. So blieb denn unsere Propaganda auf den Vortrag von Herrn Professor O. Nippold aus Bern über die zweite Haager Friedenskonferenz, bei Anlass der letzten Jahresversammlung, beschränkt. Ausserdem halten wir auf Vereinskosten 26 Exemplare des Vereinsorgans „Der Friede“, die in öffentlichen Lokalen unserer Stadt aufliegen.

Ein Angriff auf die Friedensbewegung, der durch eine hiesige Tageszeitung erfolgte, wurde aus der Mitte unseres Vorstandes durch einen Gegenartikel energisch zurückgewiesen. Ueberhaupt hat es an Arbeitsleistung in der und jener Form innerhalb des Vorstandes nicht gefehlt; aber es mangelt an der stillen und ununterbrochenen Propagandatätigkeit von seiten unserer Mitglieder in ihren Bekanntenkreisen.

Wenn nur die Hälfte, ja nur ein Viertel derselben unserem Vereine jährlich ein neues Mitglied zuführen würde, so könnte dadurch dem Verein und der Sache mehr Nutzen erwachsen als durch weit-tönende Propaganda im grossen. Um dazu unsere Mitglieder anzuregen, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Vierteljahrsausgabe des Vereinsorgans zu veranlassen, die unsern Mitgliedern auf Vereinskosten gratis zugestellt wird. Die Verhandlungen mit dem Verleger, Herrn Fritz Haller in Bern, der unserem Vorschlage in uneigennützigster Weise entgegenkam, sind so weit gediehen, dass diese Unternehmung als gesichert betrachtet werden kann.

Unser Vorstand hat auch lebhaften Anteil an der Ausarbeitung der neuen Statuten, die wir kürzlich in Ihre Hände legen durften, genommen. Zweimal sind Delegierte von Basel zu diesem Zwecke nach Bern und nach Neuenburg gesandt worden.

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins im April 1908 in Bern war unsere Sektion durch die Herren J. Schneider-Matzinger und Dr. L. Reinhardt vertreten. Am 17. Weltfriedenskongress in London vertrat unser Herr Pfarrer K. Weckerle den Schweizerischen Friedensverein. Er hat unserem Vereinsorgan einen trefflichen Bericht über den Kongress geliefert.

Der Vorstand setzt sich gegenwärtig folgendermassen zusammen: Präsident: Herr R. Geering-Christ; Vizepräsident: Herr Pfarrer Karl Weckerle; Aktuar: Herr Dr. Louis Reinhardt; Kassier: Herr J. Schneider-Matzinger; Beisitzer: die Herren Hans Bächtold, M. Bernheim, Alphons Burckhardt, Richard Feldhaus, Hugo Schuster, Frau Klementine Feldhaus und Fräulein Anna Geering.

Die Vereinsgeschäfte wurden vom Vorstande im Jahre 1908 in sechs Sitzungen erledigt.

Unsere Kasse, über deren Führung Ihnen unser Kassier, Herr J. Schneider-Matzinger, genauern Bericht erstatten wird, weist an Einnahmen im Jahre 1908 den Betrag von Fr. 832.91, an Ausgaben den Betrag von Fr. 706.15, somit einen Aktivsaldo von Fr. 126.76 auf.

Unsere Mitgliederzahl ist leider im letzten Jahre durch Austritte, Abreisen und Todesfälle bedeutend zurückgegangen, so dass wir noch 377 Mitglieder zählen. Wir hoffen, diesen Rückgang im neuen Jahre durch treuere Mitwirkung unserer Mitglieder bei der Propaganda wieder wett zu machen.

Ein Blick in die heutige Welt zeigt uns einerseits, dass sie sich unaufhaltsam in die Bahnen des Pazifismus gedrängt sieht, aber andererseits auch, dass die Menschheit mit Zähigkeit an den veralteten kriegerischen Traditionen klebt. Tragen wir alle das unsrige dazu bei, ihr beim Werke der Erlösung aus den Fesseln, durch die sie sich zugrunde richtet, behilflich zu sein. Es ist ein mühevolleres Werk, das die Tatkraft und die Begeisterung aller, denen die Augen aufgegangen sind, erfordert. Aber die errungenen Erfolge sind dazu geeignet, unsern Mut zu entflammen, und das Ziel, zu dem wir die Menschheit führen, ist so herrlich, dass es wahrlich der aufgewendeten Arbeit und Mühe der Edlen wert ist.

Basel, den 16. Februar 1909.

Der Präsident: R. Geering-Christ.

—o—

XVIII. Weltfriedenskongress.

Der diesjährige Friedenskongress soll laut Zirkular des Internationalen Friedensbureaus vom 10. Februar in Stockholm tagen, und zwar von Sonntag den 29. August bis Sonntag den 5. September.

Provisorische Tagesordnung:

1. Bericht des Bureaus über die Jahresereignisse, die sich auf Krieg und Frieden beziehen.
2. Fragen bezüglich des internationalen Rechts:
 - Fragen, die sich auf die II. Haager Konferenz beziehen;
 - Internationale Organisation:
 - a) Gründung einer internationalen Hilfskasse;
 - b) Frage bezüglich eines europäischen Bundes. (Vorschlag der Schwedischen Friedensgesellschaft.)
 - Einschränkung der Rüstungen.
 - Beobachtung und Verletzung internationaler Verträge.
3. Propaganda-Fragen:
 - a) Propaganda in Universitäts-Kreisen;
 - b) Propaganda unter religiösen Gemeinschaften;
 - c) Propaganda unter Arbeiter-Vereinen;
 - d) Literarischer Friedenspreis in jedem Lande. (Vorschlag des Herrn Fred. Bajer.)
4. Bestimmung von Ort und Zeit des 19. Kongresses.
5. Aufruf an die Nationen.

Die Friedensgesellschaften werden darum ersucht, diesen Vorschlag zu prüfen und eventuelle Zusätze dem Internationalen Friedensbureau in Bern bis zum 25. März einzusenden, damit diejenigen derselben, die von der am 1. Mai d. J. tagenden Kommission des Bureaus gutgeheissen werden, bei der Redaktion der definitiven Tagesordnung verwertet werden können.

—o—

Was hat Oberst Emil Frey gesprochen?

Vor uns liegt nun gedruckt die Rede, die Oberst Frey im Dezember des vergangenen Jahres in Luzern über „die staatsbürgerliche Erziehung der schweizerischen Jungmannschaft“ gehalten hat. Wir dürfen unsern Lesern nicht vorenthalten, was er in derselben in bezug auf die Friedensbewegung gesprochen hat. Man höre:

„Fernhalten möchte ich die Bürgerschule von den Einflüssen der Propaganda für den ewigen Frieden. Wenn ich mit der Absicht hierher kam, von dieser Frage zu sprechen, so war ich mir wohl bewusst, dass ich mich so recht eigentlich in die Höhle des Löwen begab; wobei ich keine Anspielung auf den „Löwengarten“ machen will, in dem wir uns zur Stunde befinden, sondern darauf, dass die Stadt Luzern mit ihrem berühmten Friedensmuseum wohl als das Zentrum der Propaganda für den ewigen Frieden betrachtet werden kann. Ich habe dieses im übrigen sehr schöne Museum vor einiger Zeit besucht, in freundlichster Weise begleitet von dessen Direktor, Herr Zimmermann. Bemerken muss ich aber, dass ich darin wenig erblickte, was auf den Frieden Bezug hat. Im Gegenteil, auf den Tischen lagen ausgebreitet Feldzugspläne aller Art, Reliefs, welche bekannte Schlachten darstellen von der alten bis zu der neuesten Zeit. Von den Wänden und aus allen Ecken blinkten mir sauber geputzte Kanonen und Schwerter aller Kriegsvölker freundlich entgegen. Mir wurde ganz wohl und heimelig zumute in diesem Friedensmuseum. Aber ich bin nicht bekehrt worden und bin bis auf den heutigen Tag ein Gegner der Friedenspropaganda geblieben. Warum? Weil ich die Theorie vom ewigen Frieden unvereinbar halte mit

dem Begriffe des Vaterlandes und weil es unsere Pflicht ist, im Hinblick auf unsere Landesverteidigung den kriegerischen Sinn unseres Volkes zu erhalten, während die Friedenspropaganda diesen kriegerischen Sinn zu verwässern und zu ertöten bestrebt ist.

Es ist nicht wahr, dass die Leiden des Krieges die schlimmsten sind. Die erste beste gemeine Pestilenz ist ein wahres Scheusal, verglichen mit den schlimmsten Erscheinungen des Krieges. Die Atmosphäre über dem Schlachtfeld ist erfrischend, verglichen mit dem höllischen Dunst in den Höhlen des Elendes und des Verbrechens der modernen Grossstadt. Ich habe Spitäler besucht im tiefsten Frieden und habe sie verlassen, mit Entsetzen erfüllt; und ich habe in den provisorischen Feldlazaretten auf den Ebenen Virginis und Missouri meine verwundeten Kameraden besucht und bin in mein Lager zurückgekehrt, erfüllt von den erhabenen Gefühlen, die mir diese Krieger auf ihrem Schmerzenslager eingebläst. Gewiss, der Krieg heischt tausende menschlicher Opfer. Aber ich frage Euch, Ihr Männer, und Euch, Ihr Frauen und Jungfrauen, gibt es denn in Wahrheit einen schöneren, einen beneidenswerteren Tod als den Tod fürs Vaterland?

Ich sehe kein Unrecht darin, die Segnungen des Friedens zu preisen und ungerechte Kriege zu verdammen. Es gibt frevelhafte Kriege, darüber besteht kein Zweifel. Aber der Krieg an sich ist kein Frevel. Frevelhaft dagegen ist in meinen Augen, den kriegerischen Sinn des Volkes zu vernichten, der aufrecht erhalten werden muss, wenn es uns ernst ist, unser Vaterland zu verteidigen.

Lassen Sie die Grossmächte sorgen für den ewigen Frieden, wenn sie es für gut finden. Wir müssen unser Pulver trocken halten.

Ich fürchte nicht, dass ich Sie zu lange aufgehalten habe mit diesen Bemerkungen über den Krieg. Aus dieser Leuchtenstadt sind vor 522 Jahren die Eidgenossen ausgezogen zum Kampf bei Sempach, unter ihnen der Held Arnold Winkelried. Und an dieser Stätte sollte es mir verwehrt sein, aus Rücksichten irgendwelcher Art dem Kriege die Ehre zu geben, die ihm gebührt?“

Soweit unser in mancher Beziehung um das Vaterland verdienter schweizerischer Volksvertreter.

Mit den ersten Sätzen bekennt sich der Redner zu einer dem Christentum feindlichen Weltanschauung; denn er möchte die Jugend bewahrt sehen vor Einflüssen, die sich direkt aus den Grundanschauungen der christlichen Religion ergeben. Sie lehrt uns, Böses mit Gutem zu vergelten, unsere Feinde zu lieben, sie verbietet Hass und Mord. Im Kriege aber kommt das genaue Gegenteil dieser Lehren zum Ausdruck; wer darum den Krieg als Prinzip dem des Friedens vorzieht, der stellt sich bewusst oder unbewusst in einen Gegensatz zu den Grundpfeilern, auf denen unsere Kultur sich aufbaut. Hiegegen lässt sich mit allen Spitzfindigkeiten nichts einwenden! Aber die Worte vom „ewigen“ Frieden beweisen zudem, wie sehr der Redner auf dem Gebiete, das er bekämpft, Dilettant ist; denn davon ist ja in der heutigen Friedensbewegung nicht die Rede. Auch wir sehen ein, dass in den Forderungen des Christentums ein Idealzustand dargestellt wird, dem nachgestrebt werden soll, der aber nicht ohne weiteres erreichbar ist. Darin sehen wir gerade den wesentlichen Unterschied im Standpunkte unseres Gegners und im unsrigen: er sieht das Wesen des Krieges als das berechtigte, das wünschenswerte Element an, so dass ihm „Schwerter und Kanonen freundlich entgegenblicken“ und ihm in Gesellschaft der Mord-